

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Erfolge des Karlsruher Rezepts

[urn:nbn:de:bsz:31-219069](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-219069)

Als vor mehr als 125 Jahren die Errichtung der ersten großindustriellen Unternehmen im Karlsruher Raum weithin Aufmerksamkeit erregt hat, war für die Unternehmerschaft die Frage des günstigsten Standorts schon von großer Bedeutung. Die Voraussetzungen für die Niederlassung bzw. für den Ausbau der Unternehmen mußten damals sicherlich auch gewissenhaft überprüft werden, denn ehemals wie heute war jede wirtschaftliche Betätigung ohne möglichst sichere Aussicht auf Erfolg nicht denkbar.

Mehr als ein Jahrhundert war es allein die Aufgabe der Unternehmer selbst, die nötigen Untersuchungen und Berechnungen anzustellen, ob der in Aussicht genommene Standort für den betreffenden Betrieb der richtige sei, ob sich hier wirklich unter den besten Bedingungen produzieren lasse. Die Kommunalverwaltungen hatten nur sekundär „Hilfestellung“ zu geben und die gemeindlichen Dienste schrittweise der sozusagen „von selbst“ wachsenden örtlichen Wirtschaftskraft anzupassen. Die Fülle der heute sich aufdrängenden Probleme wie Bereitstellung von erschlossenem, verkehrsgünstig gelegenen Industriegelände, die Mithilfe bei der Schaffung oder Beschaffung von Gewerberaum, bei Wohnungen für die Arbeitskräfte, die Mitwirkung bei der Vielheit der Fragen staatlicher oder gemeindlicher Finanzhilfe, der Beratung in einer stattlichen Zahl von anderen gegebenen oder auftauchenden ideellen oder wirtschaftlichen Problemen waren damals noch unbekannt.

Heute kann es nicht mehr sein Bewenden dabei haben, daß die Stadtverwaltung wartet, bis sich Interessenten einstellen oder bis die vorhandenen Betriebe der Stadt den Anstoß zu neuen wirtschaftsfördernden Maßnahmen geben. Die Stadt muß sich heute selbst „attraktiv“ machen und zu einem großen Teil auch selbst die Vorbedingungen für ihre weitere wirtschaftliche Expansion schaffen, sie muß durch die gebotenen örtlichen Verhältnisse weithin anreizend werbend wirken, damit die Interessenten gerade diesem Platz den Vorzug geben und sich zur wirtschaftlichen Befruchtung dieser Stadt entschließen. Mit der Anziehungskraft der „natürlichen Gegebenheiten“ — so wichtig und erwünscht sie sind — ist es in unserer Zeit nicht mehr getan, wo man allerorts dabei ist, den natürlichen Reizen nachzuhelfen. Der Wettbewerb um potentiellen Zuwachs an Wirtschaftskraft ist im ersten Jahrzehnt nach dem 2. Weltkrieg unter den noch aufnahmefähigen Stadt- und Landkreisen sehr lebhaft geworden. Für die rasch wachsende Bevölkerung waren allenthalben zusätzliche wirtschaftliche Betätigungsmöglichkeiten zu schaffen. Die private unternehmerische Initiative konnte hier allein nicht schnell und umfassend genug wirksam werden; die Kommunalverwaltungen mußten großzügig planend durch eigene Entschlüsse den Boden bereiten, auf dem zusätzliche Wirtschaftskraft fruchtbar werden konnte. Für die Karlsruher Stadtverwaltung wurde die Wirtschaftsförderung zu einer besonders dringenden und wesentlichen Aufgabe, kam doch in unsere Stadt zum Wiederaufbau und zur Bewältigung des Vertriebenenstromes noch die Notwendigkeit, einen Ausgleich dafür zu schaffen, daß Karlsruhe nicht mehr länger Verwaltungszentrum des deutschen Oberrheingebietes rechts des Stromes blieb. Vom Erfolg der kommunalen Wirtschaftsförderung wurde nun das Schicksal der Stadt weitgehend abhängig.

Rückblickend läßt sich heute sagen, daß es das Karlsruher Dezernat für Wirtschafts- und Verkehrsförderung nicht bei Routinemaßnahmen beließ.

Man war in Karlsruhe bemüht, mehr zu tun als das „Übliche“. Sei es hinsichtlich der Schaffung der allgemeinen Voraussetzungen für die Erweiterung der örtlichen Wirtschaftskapazität, sei es beim Auskundschaften erwünschter Ansiedlungsinteressenten oder beim Verhandeln mit ihnen, sei es in Bezug auf den „service“ die laufende Beratung und Förderung neuer oder bereits ansässiger Firmen. Gerade auf die Pflege dieses „service“ legt die Karlsruher Stadtverwaltung besonderen Wert, ihm hat die Stadt wohl zu einem Großteil die Dauerhaftigkeit und Stabilität ihrer in den letzten 10 Jahren erzielten wirtschaftlichen Erfolge zu verdanken. Mit der Vorbereitung

Direktor

BERTHOLD KESSINGER

Neue Erfolge des «Karlsruher Rezepts»

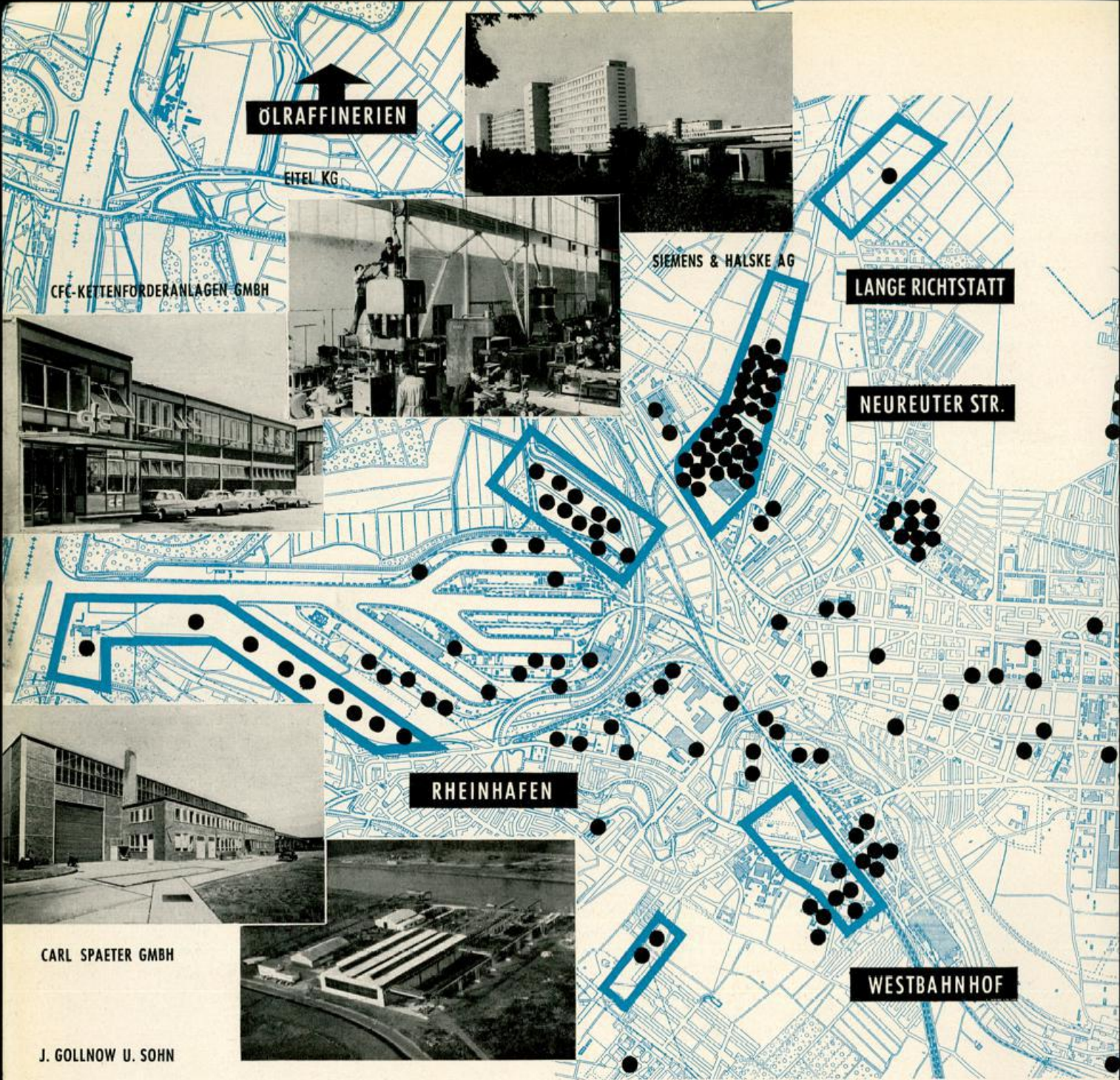
einer Ansiedlung, einer Umsiedlung, einer Kapazitätsausweitung durch etwaige Bereitstellung von Gelände oder städtischen Diensten, durch Finanzhilfe usw. betrachtet das Dezernat für Wirtschaftsförderung einen „Fall“ nie als abgeschlossen. Man setzt hier seinen Ehrgeiz ein, für keine Bitte, für kein Anliegen, für keinen Wunsch, mit dem sich die Betriebe an die Stadt wenden, „unzuständig“ zu sein.

Wenn große Erfolge winken, zögerte — wie sich bei der Gewinnung des Atommeilers, der beiden großen Erdölraffinerien und anderen erstklassigen weltbekannten Firmen immer wieder gezeigt hat — die Stadtverwaltung nicht, schnell und großzügig einen eigenen bedeutenden Einsatz zu leisten. Manche sind vielleicht noch vor einer Reihe von Jahren mit der Befürchtung nach Karlsruhe gekommen, in der „ehemaligen Beamtenstadt“ sich nun mit „Knausrigkeit“ und Schema „F“ herumschlagen zu müssen.

Eine der günstigsten Voraussetzungen, die zu dem immer wieder anerkannten wirtschaftlichen Erfolg und Aufschwung dieser Stadt führten, ist die Tatsache, daß in diesem Bereich praktisch von vorne angefangen und kaum auf einer Tradition aufgebaut werden konnte. Verhältnismäßig wenig Industrie war in diesem an der ehemaligen Reichsgrenze gelegenen Wirtschaftsraum vorhanden. Industrie, Handel und Gewerbe hatten es vorgezogen, sich nach dem weiter östlich gelegenen, sichereren württembergischen Raum zu orientieren und sich dort wirtschaftlich zu betätigen. Die politischen Veränderungen ließ die umsichtige Stadtverwaltung nicht ungenutzt. Vielfach blieb Karlsruhe mit anderen im Wettbewerb liegenden Städten bei der Gewinnung neuer Betriebe Sieger, obwohl die Ansiedlungsbedingungen der Mitbewerber — auf den ersten Blick — sehr oft um ein Vielfaches günstiger waren. In Karlsruhe wurde weder etwas geschenkt, noch wurde versprochen, was nicht gehalten werden konnte.

Das Wirtschaftsförderungsdezernat ist bestrebt, in dieser Beziehung die Erwartungen möglichst weitgehend zu erfüllen. Und oft sind es kleine Hilfen, die dann für den guten Ruf der Stadt bei einem neuen „Wahlkarlsruher“ nicht weniger zu Buch schlagen wie manch sachliches Zugeständnis.

Gleichermaßen wurde mit Umsicht und Tatkraft den ansässigen Unternehmen zur Stärkung und Erweiterung Hilfestellung geleistet, soweit sich aus der wirtschaftlichen Entwicklung hierzu eine Notwendigkeit und Berechtigung ergab.



ÖLRAFFINERIEN

EITEL KG

CFE-KETTENFORDERANLAGEN GMBH

SIEMENS & HALSKE AG

LANGE RICHTSTATT

NEUREUTER STR.

RHEINHAFEN

WESTBAHNHOF

CARL SPAETER GMBH

J. GOLLNOW U. SOHN

Das „Karlsruher Rezept“ der Wirtschaftsförderung, das um eine gute Kombination von Wirtschaft und Verwaltung bemüht ist, hat sicherlich einen erheblichen Anteil an den großen Erfolgen, die unsere Stadt bei der Entfaltung ihrer Wirtschaftskraft seit dem Ende des 2. Weltkrieges verzeichnen kann, wobei keineswegs übersehen wird, daß eine lange Reihe von Jahren guter Konjunktur auch den Wirtschaftsaufstieg der Stadt begünstigt und ermöglicht hat. Dabei hat Karlsruhe zur Stärkung seiner Wirtschaftskraft nicht unbesehen alles genommen, was sich im Laufe der Jahre anbot. Man wußte den Weizen von der Spreu zu scheiden. Das beweist auch die Tatsache, daß keiner der in Karlsruhe mit Förderung der Stadtverwaltung seit 10 Jahren angesiedelten Betriebe in Vergleich oder Konkurs gehen mußte.

Übergeordneten, wirtschaftspolitischen Gesichtspunkten wurde jeweils rechtzeitig bei den Ansiedlungsbemühungen Rechnung getragen. Als im letzten Jahrzehnt die seit altersher stark arbeitsintensive Industrie der Stadt Spannungen auf dem Arbeitsmarkt zu spüren bekam, hat die Stadtverwaltung den Schwerpunkt ihrer Ansiedlungspolitik auf die Gewinnung kapitalintensiver Produktionen gerichtet — mit großem Erfolg —

wie die Gewinnung von Firmen wie DEA, ESSO usw. beweist. Trotz dieser großen und kapitalintensiv arbeitenden Neuerwerbungen ist aber auch weiterhin die Stärkung der mittleren Betriebsgrößengruppen bei weiter Streuung der zuwachsenden Unternehmen auf die verschiedensten Industriezweige nicht vernachlässigt worden. Dafür bietet die Entwicklung des neuen Karlsruher Industriegebiets im früheren Gewann „Killisfeld“ jetzt „Oberwald“ einen eindrucksvollen Beweis. Es gab im Zeitpunkt der ersten Planung dieses neuen Gewerbegebiets der Stadt nur wenige Karlsruher, die nicht skeptisch waren ob jene „Wildnis“ zum Standort vorbildlicher industrieller Neuansiedlungen werden könnte, wie sie es dann tatsächlich in wenigen Jahren geworden ist. Die Werbekraft der Pionierleistung des ersten Ansiedlers hat es in erster Linie bewirkt, daß in kurzer Zeit dort 35 Firmen Fertigungsbetriebe errichtet haben, die in Bälde für mehr als 1800 Personen Arbeitsplätze geben; ein Gelände von ca. 200 000 qm ist bereits überbaut. Alteingesessene Unternehmer haben seinerzeit prophezeit, daß dieser Teil der Stadtgemerkung als Industriegebiet keine Zukunft habe: nun bereuen sie, nicht rechtzeitig selbst zugegriffen zu haben.